

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verfocht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **4 (1909)**

Heft 6

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

tung der Heimarbeiter, der Frauen und Kinder sichert derart hohe Gewinne, daß der deutsche Unternehmer noch auf Zeiten hinaus auf diese horrenden Profite freiwillig nicht verzichten will. Mit geringerem Gewinn wird er erst dann vorlieb nehmen, wenn das Meer der Heimarbeiter ihn dazu zwingt, das heißt, wenn die ins Leben getretene Organisation der Heimarbeiter es gebieterisch von ihm verlangt.

Wie die „Wiener Arbeiterinnen Zeitung“ berichtet, hat die **Organisation der österreichischen Tabakarbeiter und -Arbeiterinnen** ein Memorandum ausgearbeitet, das in übersichtlicher Form alle Forderungen der Tabakarbeiterschaft enthält. Um die Erschwerung der Lebenshaltung durch die Teuerung wettzumachen, wird eine 15-prozentige Lohnerhöhung gefordert, wovon 10 Prozent am 1. Januar 1910 gewährt werden sollen, die weiteren 5 Prozent 1911. Für die achtstündige Arbeitszeit enthält das Memorandum eine überzeugende Begründung, ebenso für den freien Samstagnachmittag. Wöchnerinnenschutz, Säuglingsheime, Kinderbewahranstalten, die Regelung der Alters- und Invalidenunterstützung, sowie Urlaube, alles ist im Memorandum vorgesehen, das in allen Fabriken kürzlich überreicht wurde. Da 39,000 Personen in den staatlichen Tabakfabriken beschäftigt sind, fast lauter Frauen, so ist man gespannt darauf, wie das Memorandum von der Generaldirektion erledigt werden wird. Bedauerlich ist nur, daß noch so wenig Arbeiterinnen erkennen, wie nützlich ihnen die Organisation ist. Die Arbeiterinnen kommen wohl in die Versammlungen, doch das Beitreten zur Organisation unterlassen so viele von ihnen.

Auch uns schweizerischen Arbeiterinnen täte besserer Zusammenhalt not, wenn wir nicht ewig als Ausgebeutete und Minderwertige gelten wollen.

Staatliche Wohnungsfürsorge. Die Landesversicherungsanstalten des deutschen Reiches stellen ihre Fonds in den Dienst der gemeinnützigen Wohnungsbeschaffung. Nach einer vom Reichsversicherungsamt ausgehenden Uebersicht betrugen die Aufwendungen aller deutschen 31 Versicherungsanstalten zusammen etwa 550 Millionen Mark, davon die Hälfte zum Bau von Krankenhäusern und anderen ähnlichen Ein-

richtungen verwendet wurde. Für den Bau von Arbeiterwohnungen wurden etwa 182 Millionen ausgegeben. In Frankreich beschäftigten sich im Jahre 1906 schon 98 Gesellschaften, in Italien im gleichen Jahr 180 Vereinigungen mit dem gemeinnützigen Wohnungsbau. Vor kurzem wurde auch in Oesterreich die Wohnungsfürsorge in den Pflichtenkreis der öffentlichen Verwaltung aufgenommen. Auch bei uns in der Schweiz dürfte dieses Interesse ein allgemeineres werden, und namentlich in den größeren Industriezentren der Bau nicht nur einzelner Arbeiterhäuser, sondern ganzer Arbeiterviertel an die Hand genommen werden, sei es auf kommunalem oder staatlichem Wege.

Abhilfe der **Wohnungskalamität** sucht Frankreich auf gesetzgeberischem Wege herbeizuführen. Ein diesbezüglicher Gesetzesentwurf weist auf die skandalöse Tatsache hin, wie kinderreiche Familien von Wohnung zu Wohnung getrieben werden und überall Ablehnung erfahren.

Bücherschau.

Heimarbeiterliteratur.

Olive Chr. Malvern. Vom Markte der Seelen. (Entdeckungsfahrten einer sozialen Frau im Land Armut).

Deutsch Julius. Die Kinderarbeit und ihre Bekämpfung. Preis Fr. 5.50.

Alice Salomon. Heimarbeit und Lohnfrage. Preis Fr. —.70.

Dr. F. Schuler. Die schweizerische Hausindustrie. Preis Fr. 1.50.

Fanny Goldstein. Der Arbeiterschutz zu Gunsten der Kinder und Frauen in der Schweiz. Preis Fr. 1.50.

Ph. Zinsli. Kinderarbeit und Kinderschutz in der Schweiz. Preis Fr. 1.—.

Zentralkomitee des schweizerischen Schneider- und Schneiderinnenverbandes.

Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Schneider- und Schneiderinnen in der Schweiz. Preis Fr. —.20.

Vereinschronik.

Winterthur. Arbeiterinnenverein. Generalversammlung Donnerstag den 12. August, abends 8 Uhr, Helvetia. Traktanden: Wahlen, Sonntagschule u. Volljähriges Erscheinen erwartet. Der Vorstand.

die Anfertigung von seidenen Unterröcken und Blusen, wie man sie in den meisten Konfektionsgeschäften Londons findet.

Beide Artikel werden teils im Hause, teils in Schneiderstuben angefertigt. Ich kenne eine Frau, die bei sich im Hause Unterröcke, eine andre, die Blusen nähte. Bei beiden hielt ich mich einige Zeit auf. Die Frau, welche Unterröcke nähte, bewohnt ein Zimmer in einer der Straßen von Guston Road. Es befinden sich in jener Gegend viele Konfektionsgeschäfte. Die Frau war Witwe und wohnte allein. Sie besorgte mir ein Zimmer im selben Hause, damit ich ihr bei ihrer Arbeit helfen könne. Das Zimmer war nicht viel größer als ein Wandschrank; ich mußte dafür zwei und einen halben Schilling Miete wöchentlich zahlen. In dem Hause wohnten fünfzig Parteien.

Ich versprach der Frau, ihr dafür, daß sie mich das Unterröcken lehrte und mir Arbeit verschaffte, zwei und einen halben Schilling die Woche zu zahlen. Ich wußte ja, daß sie keine große Arbeitskraft an mir haben würde. Am ersten Abend half ich ihr beim Einbiegen der endlos langen Säume, die in die Unterröcke genäht werden mußten.

Am jenem Abend arbeitete sie bis zwei Uhr nachts. Ehe ich sie verließ, half ich ihr, die fertigen sieben Unterröcke zusammenzufalten. In jeden hatte sie buchstäblich viele Meter von Stichen

hineingenäht, zu denen sie das Garn selbst liefern mußte, hatte jeden mit drei Knopflöchern und drei Knöpfen versehen und zwei Bänder hineingezogen. Für all diese Arbeit bekam sie 10 Rp. für den Unterröck. Das Material, mit Ausnahme des Garns, bekam sie aus dem Geschäft geliefert, wo die Unterröcke auch zugeschnitten wurden.

Ich erfuhr später, daß solche Unterröcke, wie wir genäht hatten, in einem großen Geschäft in Westend das Stück mit Fr. 20 bis Fr. 30 bezahlt werden.

Meine nächste Erfahrung mit der Nadel machte ich bei einer Blusenarbeiterin. Sie wohnte nicht weit von Baddington und arbeitete für einen Juden. Er hatte eine Arbeitsstube, in welcher er dreißigwanzig Näherinnen beschäftigte — lauter Engländerinnen.

Natürlich würde es äußerst schwierig sein, die Heimarbeit einer Kontrolle zu unterstellen. Die Heimarbeiterinnen selbst würden aus Furcht, ihre einzige Existenzmöglichkeit zu verlieren, die Uebelstände des Systems verhehlen.

Könnte nur ein Kreis von Käufern die Unterröcke auf ihrem Wege von dem Konfektionsgeschäft in die armfälligen Stuben der Heimarbeiterinnen und wieder zurück verfolgen, gewiß würde dann keine anständige Frau solche zu einem Sündenlohne hergestellte Ware mehr kaufen!